

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 40 (1985)
Heft: 1

Artikel: Wenn der Frühling erwacht
Autor: Ganitzer, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn der Frühling erwacht

Was sollen wir bei Errichtung eines Mistbeetes – Warmbeet – beachten? Möglichst eine sonnige, windgeschützte Lage, und das Beet in Ost-West-Richtung errichtet, das heißt, die höhere Rückwand liegt im Norden.

Die Umrandung kann aus Holz, soll aber nicht mit den herkömmlichen chemischen Imprägnierungsmitteln eingelassen werden. Alle dioxinhaltigen Mittel wären Gift für unser Bodenleben. Leinölfirnis ist anzuraten. Eternitplatten stellen auch eine brauchbare Umrandung dar. Gegen Mäuse legen wir zuunterst ein feinmaschiges Drahtgitter. Als Warmpackung eignet sich am besten Pferde- oder Schafmist. Als Mistersatz können wir getrockneten Grasschnitt, Buchen- und Birkenlaub, getrocknete Brennessel und auch ein wenig Säge- oder Hobelspäne beimischen. Urgesteinsmehl streuen wir nicht nur dem Mist bei, sondern auch den vorerwähnten Ersatzmaterialien. Heu, Laub und Hobelspänen setzen wir soviel Wasser zu, daß es einem ausgedrückten Schwamm entspricht. Gut wäre auch ein wenig Hornspäne oder Hornmehl miteinzustreuen und dem Gießwasser einen Aktivator wie Erde oder Humofix beizugeben.

Die Höhe der Warmpackung soll zwischen 25 und 40 cm betragen. Die Erde soll mit guter Komposterde und etwas Sand vermischt, mindestens 20 bis 30 cm betragen. Ist die Erdschicht zu gering, wachsen die Wurzeln in die Fäulnisschicht und werden krankheitsanfällig, oder, wie wir beobachten konnten, wuchsen die Wurzeln von der Mistschicht wieder nach oben ausweichend.

Die Warmpackung muß im Sommer wieder ausgeräumt und die Masse verkompostiert werden. Dieser Kompost soll vollkommen ausreifen und im kommenden Jahr der Mistbeeternte zugefügt werden.

Weiter ist es ratsam, daß wir die Mistbeeterde mit Schachtelhalmab- und Brennesselgülle überbrausen. Schachtelhalm-spritzungen wirken pilzhemmend durch die darin enthaltene Kieselsäure. Ebenso anzuempfehlen ist auch die Beigabe von Urgesteinsmehl. Urgesteinsmehl enthält ebenfalls reichlich Kieselsäure und wirkt daher auf die Pflanzen pilzhemmend und zugleich zellstärkend.

Glasfenster, Plexiglas oder mit Plastik überzogene Rahmen dienen als Abdeckung. Bei Sonnenschein muß für rechtzeitige Belüftung gesorgt werden. Gießen sollen wir sehr gezielt und möglichst mit ab-

gestandenem Regenwasser. Lüften wir zu wenig, laufen wir Gefahr, daß sich im Mistbeet Pilzkrankheiten entwickeln.

Wer seinen Garten nicht unmittelbar neben seiner Wohnung hat, daher nicht rechtzeitig lüften kann, könnten die selbstlüftenden Fenster von Karl Richter, München, eine Hilfe sein.

Wanderkästen aus Plexiglas, geschlitzte, mitwachsende Folien oder Vließgewebe, die direkt über die Beete gelegt werden können, sind sehr brauchbare Hilfsmittel zur Aufzucht von Kulturen im Frühjahr oder Verlängerung der Kulturzeit im Herbst.

Besonders Radieschen, Salate und Kohlrabi können wir auf diese Weise um 14 Tage oder gar drei Wochen früher ernten, beziehungsweise im Herbst länger stehen lassen.

Im Frühjahr, sobald der Boden abgetrocknet ist, können wir mit den ersten Aussaaten und Pflanzungen beginnen. In Frage kommen Steckzwiebeln, Karotten, Salat, Spinat, Kresse, Radieschen, Kohlrabi und Früherbsen.

Zunächst wird das nicht verrottete Bedeckungsmaterial weggereicht. Das kürzere wird zur Seite gegeben, um es nach der Pflanzung zwischen den Reihen wieder auszulegen. Das grobe Material wird verkompostiert. Da wir ja im Herbst gelockert haben, hängt es von der Struktur des Bodens ab, ob wir mit dem Kräuel durchhacken oder mit dem Sauzahnwühler durchziehen. Ist der Boden durch die Bedeckung sehr locker geblieben, ersparen wir uns das neuerliche Lockern, denn jede Bodenbearbeitung zehrt auch den Humus. Ist der Boden aber zu wenig krümelig, müssen wir lockern, weil sich sonst die Karotten vergabeln können und keine schön geformten Rüblein geben.

Auf ein Beet mit Normalbreite und einer Länge von 6 bis 7 m geben wir etwa drei Handvoll Hornmehl oder Hornspäne! Urgesteinsmehl geben wir in einen alten Nylonstrumpf und streuen es gleichmäßig über das Beet. Beides wird jetzt mit einem Rechen oberflächlich eingeharkt.

Bei der Reiheneinteilung verwenden wir Meßlatten und Schnur, damit erreichen wir gleichmäßige Abstände, was uns später die Unkrautbekämpfung wesentlich erleichtert.

Entlang der gespannten Schnur ziehen wir mit einem Stiel eine Saatrille, gießen diese mit einer kleinen Gießkanne ohne Brause gut ein, dann wird gesät – nicht zu dicht und nicht zu dünn. Danach stäuben wir mit einem Nylonstrumpf die Saatrille mit Urgesteinsmehl gut ein, und haben wir Reifekompost, bedecken wir den Samen mit die-

sem. Haben wir keinen Reifekompost, ziehen wir einfach mit der Hand die Rille zu. Mit dem Rechen drücken wir die Erde gut an, damit der Samen einen Bodenschluß bekommt. Der Same hat somit unten genügend Feuchtigkeit und wird sicher auflaufen. Gegen Vogelfraß können wir über das Beet ein feinmaschiges Netz spannen.

Nach etwa 8 bis 14 Tagen werden die ersten Unkräuter auflaufen. An einem schönen, sonnigen Tag ziehen wir mit einem Bügeljäter oder einer Pendelhacke zwischen den Reihen durch, und die Sonne trocknet es aus.

Bei später keimenden Unkräutern verfahren wir in gleicher Weise. Lediglich in der Reihe müssen wir, besonders bei Karotten, das Unkraut von Hand ausziehen. Wenn wir aber die Zwischenreihen ständig mit halbverrottetem Kompost oder angewelktem Gras bedecken, kann sich nicht mehr viel Unkraut bilden. Unkraut ist in der Regel ein Zeichen, daß der Boden aus dem Gleichgewicht gekommen ist und *die von uns bezeichneten Unkräuter sind eigentlich Zeigerpflanzen, die uns darauf hinweisen, daß wir etwas falsch gemacht haben.* Die Fehler können sein: Falsche Bodenbearbeitung, zum Beispiel zu tiefes Umgraben, falsche Düngung, nicht überdachte Kulturfolge, Unkrautsamen im Kompost.

Langsam keimende Samen wie Petersilie, Karotten usw. geben wir, bei Petersilie Radieschensamen und bei Karotten entweder Radieschen- oder Salatsamen, alle 10 bis 20 cm als Markiersaat bei. Dies ist eine große Hilfe, weil diese Samen verhältnismäßig rasch keimen und uns die Reihen andeuten und beim Durchziehen nur das Unkraut und nicht auch die Saat treffen.

Die wichtigsten Säulen des organisch-biologischen Gartenbaues sind:

- 1. Den Boden nicht wenden;*
 - 2. keine organische Masse wie Mist, Gründüngung untergraben;*
 - 3. den Boden ständig mit irgend einer organischen Masse bedecken.*
- Wenn die Kulturpflanzen sich selbst beschatten, ist die Bedeckung nicht mehr so wichtig, aber wir sollen trotzdem dafür sorgen, daß das Bodenleben ständigen Nachschub an Nahrung erhält. Das können zerkleinerte Gartenabfälle, Grasschnitt, Brennessel, halbverrotteter Kompost, kurzgeschnittenes Stroh, das vorher mit Brennesselgülle präpariert wurde, dies deshalb, weil Stroh zur Verrottung Stickstoff benötigt und diesen aus der Oberfläche den Pflanzen sonst entziehen könnte. Es wird aber auch gerne Torf zur Bedeckung ver-

wendet. Davon soll aber abgeraten werden, weil unsere Torfreserven immer kleiner werden und unsere Moore für die Ökologie eine sehr wichtige Stelle einnehmen und außerdem ist Torf vollkommen steril, hat kein Leben, und wenn der Torf nicht angefeuchtet wird vor dem Ausbringen, entzieht er dem Boden das Wasser, und die Kulturpflanzen dürsten.

Die nachhaltige Bodenbedeckung und Regeneration unseres Gartenbodens sind und bleiben Gründüngungseinsaaten. Eine vielseitig gemischte Gründüngung macht herabgewirtschaftete Böden am schnellsten und sichersten wieder fruchtbar.

Dazu einige Hinweise:

Zunächst die stickstoffsammelnden Pflanzen, die Leguminosen: Erbsen, Wicken, Lupinen, alle Kleearten, Bohnen.

Weiter Senf, Raps, Phacälia, auch Hafer, und die verschiedenen Gräser.

Alle diese Grüneinsaaten bewirken ein vielseitigeres Bodenleben, vermehren den Humus, stabilisieren den Wasserhaushalt, das Unkraut wird reduziert und die Fruchtbarkeit wesentlich gesteigert.

Das sollten wir in unseren Gärten immer wieder bedenken und dafür sorgen, daß mindestens alle drei bis vier Jahre jede Gartenfläche mit einer Gründüngungseinsaat versorgt wird.

Martin Ganitzer

Winterarbeiten für meinen Garten

Jetzt muß als erstes der Gartenplan und die Samenbestellung gemacht werden. Im Gartenplan werden die Erkenntnisse des vergangenen Jahres eingebaut. Es hängt sehr von der Witterung ab. Im vergangenen Jahr, im langen, nassen Frühling, konnte keine Vorkultur im Zwiebelbeet – Gartenkresse – gemacht werden. Ich hoffe heuer auf ein besseres Wetter. Wir hatten einen sehr kalten, nassen Sommer, da ist manches Geplante nicht gelungen. Der Gartenplan wird für ein normales Jahr vorgezeichnet. Die Samenbestellung mache ich immer bei einer altbewährten Firma, schon jahrelang. Zuerst wird der Vorrat vom Vorjahr überprüft, dann wird im Jänner bestellt.